

Die Werke der Barmherzigkeit (Einführung)

Das Heilige Jahr der Barmherzigkeit nimmt Bischof Echevarria zum Anlass, die Werke der Barmherzigkeit zu betrachten. Um die 14 Ratschläge, die Jesus Christus und die Kirche uns gegeben haben, drehen sich die Beiträge auf dieser Webseite

04.12.2015

Oben: Audiobeitrag in deutscher Sprache

Das Außerordentliche Jubiläum, das Papst Franziskus ausgerufen hat, stellt die Barmherzigkeit ins Zentrum der Überlegungen zum Weg des Christen; und der Heilige Vater weist darauf hin, dass die Barmherzigkeit das „Schlüsselwort ist, um Gottes Handeln uns gegenüber zu beschreiben, denn er beschränkt sich nicht darauf, seine Liebe zu beteuern, sondern er macht sie sichtbar und greifbar“.

Jedes seiner Kinder kann die Erfahrung der Liebe Gottes im Lauf seines Lebens bezeugen, und ebenso, dass wir gerufen sind, mit Liebe auf diese seine Liebe zu antworten. Der Papst lädt alle ein, Träger der Barmherzigkeit Gottes zu sein, die wir immer wieder persönlich erfahren haben. Es genügt, daran zu denken, wie oft er uns im Sakrament

der Beichte vergibt – nämlich immer. Daher sollten die nächsten Monate eine „Zeit der Gnade für die Kirche sein und helfen, das Zeugnis der Gläubigen stärker und wirkungsvoller zu machen“.

Diese Nähe Gottes darf niemals nur in Worten vermittelt werden, sie muss vielmehr täglich in Werken erfahrbar werden, im praktischen Verhalten jeden Tages, in jenen „Absichten, Einstellungen und Verhalten, die sich im tagtäglichen Leben bewähren“. Der Nachfolger Petri hat geäußert, dass „die Barmherzigkeit Gottes seiner Verantwortung für uns entspringt. Er fühlt sich verantwortlich, d.h. er will unser Wohl und Er will uns glücklich sehen, voller Freude und Gelassenheit. Auf der gleichen Wellenlänge – so fährt der Heilige Vater fort – muss die barmherzige Liebe der Christen liegen. Wie der Vater liebt, so lieben auch seine

Kinder. So wie Er barmherzig ist,
sind auch wir berufen,
untereinander barmherzig zu sein“.

In dieser Perspektive erhalten die
Werke der Barmherzigkeit, die
Christus seiner Kirche anvertraut
hat, ein ernst zu nehmendes
Gewicht. Unser Herr – das „Antlitz
der Barmherzigkeit des Vaters“ –
fordert die Christen auf, jederzeit
aufmerksam die Augen auf ihn zu
richten, mit dem Wunsch, uns mit
seinem Leben zu verbinden und ihn
nachzuahmen wie die Kinder ihre
Eltern oder die älteren Geschwister
nachahmen.

Der hl. Josefmaria, der Gründer des
Opus Dei, widmete sich auf seinem
irdischen Weg in der Nachfolge
Christi leidenschaftlich den
leiblichen und geistigen Werken der
Barmherzigkeit. Nicht ohne Grund
konnte er in einer seiner Homilien
schreiben: „Wie verständlich sind die

Ungeduld, die Beklemmung und die ungestümen Wünsche jener, die mit einer natürlich christlichen Seele nicht resignieren wollen angesichts der persönlichen und sozialen Ungerechtigkeit, die das menschliche Herz hervorbringen kann. So viele Jahrhunderte schon leben die Menschen zusammen, und noch immer gibt es so viel Hass, so viel Zerstörung, so viel Fanatismus in Augen, die nicht sehen, und in Herzen, die nicht lieben wollen.“

Im Anschluss zählte er einige der Übel auf, die die Welt quälen: „Die Reichtümer der Erde verteilt unter einige wenige, die Bildungsgüter einem kleinen Kreis vorbehalten und draußen Hunger nach Brot und Wissen. Draußen menschliches Leben, das heilig ist, weil es von Gott kommt, und das behandelt wird wie eine Sache, wie Zahlen in einer Statistik.“ So weit das Zitat des Gründers des Opus Dei.

Angesichts der Abwesenheit von Barmherzigkeit und echter Brüderlichkeit darf man sich nicht von Mutlosigkeit niederdrücken lassen, sondern sollte sich an den Ratschlag des hl. Johannes vom Kreuz halten: „Schenke Liebe, wo es keine Liebe gibt, und du wirst Liebe ernten.“ Wir alle sind gerufen ein *anderer Christus, Christus selbst* zu sein, in seinem Namen zu handeln und überall eine ansteckende Nächstenliebe zu praktizieren. In diesem Sinn wies der hl. Josefmaria auch darauf hin, dass Christus „unständig auffordert, jenes *neue Gebot* der Liebe zu verwirklichen. (...) In unseren Brüdern, den Menschen, müssen wir Christus sehen, der uns in ihnen begegnet. Kein menschliches Leben ist isoliert, sondern jedes ist mit allen anderen verflochten. Keiner ist wie ein bezugloser Vers, alle sind wir Teil ein und derselben göttlichen Dichtung,

die Gott unter Mitwirkung unserer Freiheit verfasst“.

Vielleicht könnte jemand denken, dass die Fortschritte im Bereich der Sozialhilfe, des Gesundheitswesens, der Arbeitsorganisation usw. – vor allem in den hoch entwickelten Ländern – die traditionellen Werke der Barmherzigkeit unnötig und sogar überflüssig machen. Aber das ist keineswegs so! Selbst in den reichsten Ländern leben Menschen an der Schwelle der Armut, es fehlen ihnen die elementarsten Dienstleistungen oder sie leiden unter Einsamkeit und Verlassenheit, obwohl sie materielle Mittel besitzen. Mit großer Klarsicht machte der Gründer des Opus Dei schon vor vielen Jahren darauf aufmerksam, dass, wenn die Umstände einer geschichtlichen Epoche das Elend oder den Schmerz überwunden zu haben scheinen, die einfühlsame christliche Brüderlichkeit um so

wichtiger wird, die zu erraten weiß,
wo jemand Trost braucht, selbst
mitten im scheinbaren
allumfassenden Wohlstand.

Im Laufe dieser Monate möchte ich
mit Gottes Hilfe Betrachtungen zu
den vierzehn leiblichen und
geistigen Werken der Barmherzigkeit
anstellen, so dass sie einen
spürbaren Einfluss in unserem
normalen Alltagsleben gewinnen. In
den Ereignissen jeden Tages – bei der
Arbeit, in der Familie, in den
Beziehungen zu den Mitmenschen –
lädt uns der Meister ein, ihm ähnlich
zu werden. Auf diese Weise kann
unser irdischer Weg mit Christus zu
einer „Schule der Barmherzigkeit“
werden.

.....

barmherzigkeit-einführung/
(20.01.2026)